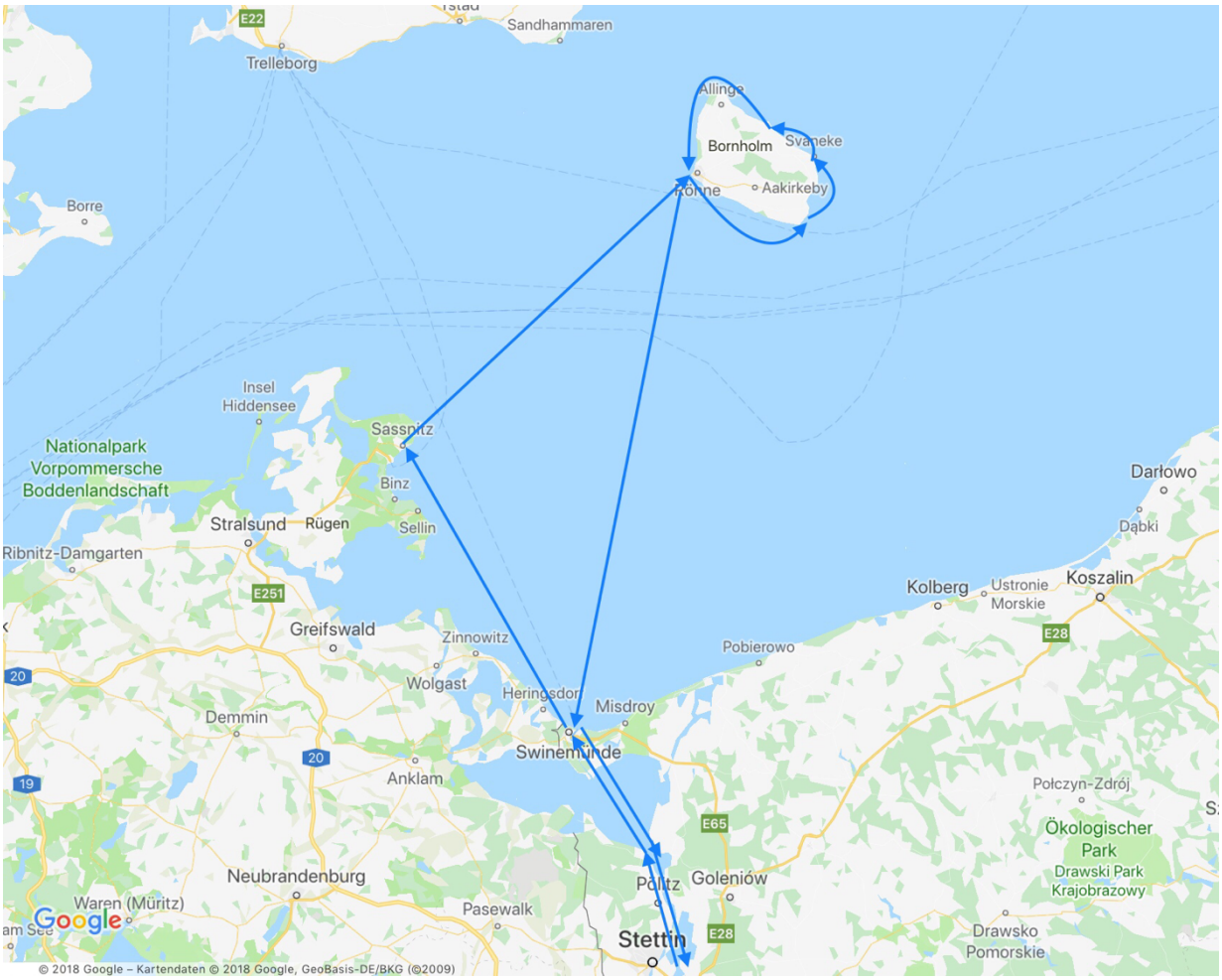
SY Kiwi
Reisebericht Sommertörn 2018
Berlin - Bornholm und zurück



Wie schon die vergangenen beiden Sommer, also nun zum dritten Mal, wollen wir im Sommer an die Ostsee hochfahren. Dieses Jahr soll das Ziel die Insel Bornholm sein, gelegen in der Ostsee, zwischen der deutsch-polnischen Küste und Südschweden.
Die Crew besteht aus meiner Lebensgefährtin Dagmar, unserem 9-jährigen Sohn Diego und mir.

Die Kiwi vor Anker in der Balka-Bucht, Bornholm

Donnerstag 5.Juli – Sonntag 8.Juli: Überführung an die Küste, 134 Sm

Wie schon andere Jahre und aufgrund der Tatsache, dass wir dieses Jahr nur zwei Wochen für den Segeltörn geplant haben, wollen wir am Wochenende vor unserem eigentlichen Ferienbeginn das Boot an die Küste nach Swinemünde (oder Swinoujscie) bringen und von dort aus mit dem Zug wieder nach Berlin fahren. Dafür haben wir knappe drei einhalb Tage vorgesehen, was schon ein ehrgeiziges Ziel ist, folglich also nichts schief gehen darf.

Leider geht aber schon vor dem geplanten Start von der SVH einiges schief, so werde ich am Nachmittag auf dem Nachhauseweg in einen Unfall verwickelt. Zum Glück ist mir nichts passiert, das Auto ist aber beschädigt. Ich hole Diego und Dagmar Zuhause ab und wir fahren mit zweistündiger Verspätung zur SVH. Vorangegangen waren fast zweiwöchige Vorbereitungen mit Todo- und Einkaufslisten und einigen Supermarktbesuchen, um so viel wie möglich zu bunkern.
Statt wie vorgesehen um spätestens 18 Uhr, fahren wir also erst um 20 Uhr los, die Uhrzeit zu der andere für die Nacht anlegen. Egal, wir müssen am Abend noch los, da wir es sonst nicht schaffen würden. Am Sonntag um 17:20 fährt unser Zug von Swinemünde nach Berlin zurück.

An der Schleuse Spandau angekommen heißt es zu unserer Überraschung, die Schleuse Spandau sei seit 5 Wochen defekt! Niemals hätten wir gedacht, dass eine solch wichtige Schleuse über einen so langen Zeitraum defekt sein könnte und nicht repariert wird. Die Crew eines anderen Bootes, welche an einem „P“ vor der Schleuse festgemacht haben, weisen uns freundlicherweise den Weg, nämlich geht es nach Osten über die Spree und die Schleuse Charlottenburg am Westhafen vorbei zur Schleuse Plötzensee und über den Hohenzollernkanal am Flughafen vorbei zurück zur Havel.
Hier sind wir noch nie langgefahren und zu meiner Freude fahren wir ein Stück parallel zur A100 Richtung Seestraße, also an unserem Weg von Zuhause zur SVH entlang. Eigentlich wäre ich noch

gerne in den Westhafen hinein gefahren um in aus der Nähe zu sehen, aber in Anbetracht der Uhrzeit verzichten wir darauf. Um 22 Uhr legen wir an der Schleuse Plötzensee an. Hier werden wir unsere erste Nacht verbringen.

Am Freitag um 8:00 Uhr können wir die Schleuse passieren und fahren weiter. Der Umweg hat uns 2-3 Stunden gekostet, die uns jetzt zusätzlich zu unserer Verspätung beim Ablegen fehlen. An Kilometer 18 des Oder-Havel-Kanals legen wir an der Marina Havelbaude an, um Wasser zu bunkern, was wir in der SVH vergessen hatten. Am Steg, an dem auch die Tankstelle ist, fängt unser Tiefenmesser an wie entfesselt Alarm zu geben. Die Marina ist nichts für Segler mit Kielboot. Wir kommen jedoch ohne Grundberührung davon.
Weiter geht die Reise über den Oder-Havel-Kanal. Wir können unser Glück kaum fassen, als wir als letztes Boot direkt in die offene Schleuse Lehnitz fahren. Diese ist den Küstengängern aus dem Berliner Raum als echtes Hindernis auf dem Weg zur Ostsee bekannt. Wartezeiten von 1,5 bis 2 Stunden sind hier keine Seltenheit. Das gleiche erfährt uns zu unserer Freude am Schiffshebewerk Niederfinow und an der Schleuse Hohensaaten.

Auf dem Oder-Havel-Kanal

Um 21 Uhr, also nach 13 Stunden Fahrt kommen wir in Stolpe an. Da es schon spät ist, wollen wir hier die Nacht verbringen. An der Schleuse hatte uns der Schleusenwärter ausrichten lassen, dass der Kapitän des Kreuzfahrtschiffes „Mona Lisa“ nicht wünsche, dass wir in Stolpe außerhalb der Spotbootanlegers festmachen sollten. Wir sehen einen kleinen Steg, an dem ein Boot liegt und eine Betonmauer an der ein anderes Sportboot liegt. Da die Mauer nicht sehr groß ist und auch nichts weiter dort steht, gesellen wir uns dazu. Weiter stromaufwärts haben wir eine sehr große Spundwand gesehen und mutmaßen, dass der Passagierdampfer dort anlegen wird.
Eine knappe Stunde später sehen wir an der nächsten Flussbiegung das Monster auftauchen. Es hat für Binnengewässer unglaubliche Dimensionen, nämlich 82 x 10 m! Wir staunen nicht schlecht, als das Schiff direkt parallel zu uns aufstoppt und der Kapitän uns indirekt auffordert den Liegeplatz zu verlassen, da dieser für die Mona Lisa reserviert sei. Da ein solches Schild nicht zu sehen war und trotz der kolossalen Maße des Schiffs lassen wir uns nicht beeindrucken. Zusammen mit dem Nachbarboot lassen wir uns darauf ein am nächsten Morgen bis um 7 abzulegen und werden dann in Ruhe gelassen.

Am Samstag geht es weiter Richtung Stettin. Wir legen um 6:40 Uhr ab und kommen um 13:30 Uhr in Stettin, beim Akademischen Segelverein Stettin (ASZ) an. Da wir knapp mit der Zeit sind und am gleichen Tag weiterwollen, legen wir direkt am Mastkran an. Es dauert nicht lange und der freundliche Hafenmeister begrüßt uns. Wir können glücklicherweise für gleich einen Termin klar machen.
Das Dinghy, welches wir an Mast und Heck so befestigt hatten, dass es außerhalb des Wassers bleibt, kommt herunter und wir bereiten uns zum Mast stellen vor. Alles läuft gut und schon 2 Stunden später, also um 15:30 Uhr können wir ablegen. Wir tanken noch an der nahen gelegenen Bootstankstelle und fahren auf der Oder, an den Werften am nördlichen Stadtrand vorbei, nach Norden. Der Wind kommt von gegen an, so dass wir leider Motoren müssen. An diesem Tag schaffen wir es bis Trebierz oder Ziegenort, an der Mündung der Oder in das Stettiner Haff. Nur das letzte Stück im Stettiner Haff können wir segeln. Der Sporthafen ist voll, so dass wir in das hintere Hafenbecken gehen, wo längs am Hafenbecken in einem Verein noch Platz ist. Wir kennen diese Stelle, da wir hier schon einmal waren. Es gibt null Service (also auch keine Toiletten), dafür kostet der Liegeplatz auch nichts. Unser Sohn Diego entdeckt die gleiche süße Katze, wie die, mit der er sich vor zwei Jahren schon angefreundet hatte. Zumindest sieht sie so aus, möglicherweise ist es schon die nächste Generation. Die Katze ist so neugierig, dass sie unser Boot inspiziert. Diego ist hin und weg.

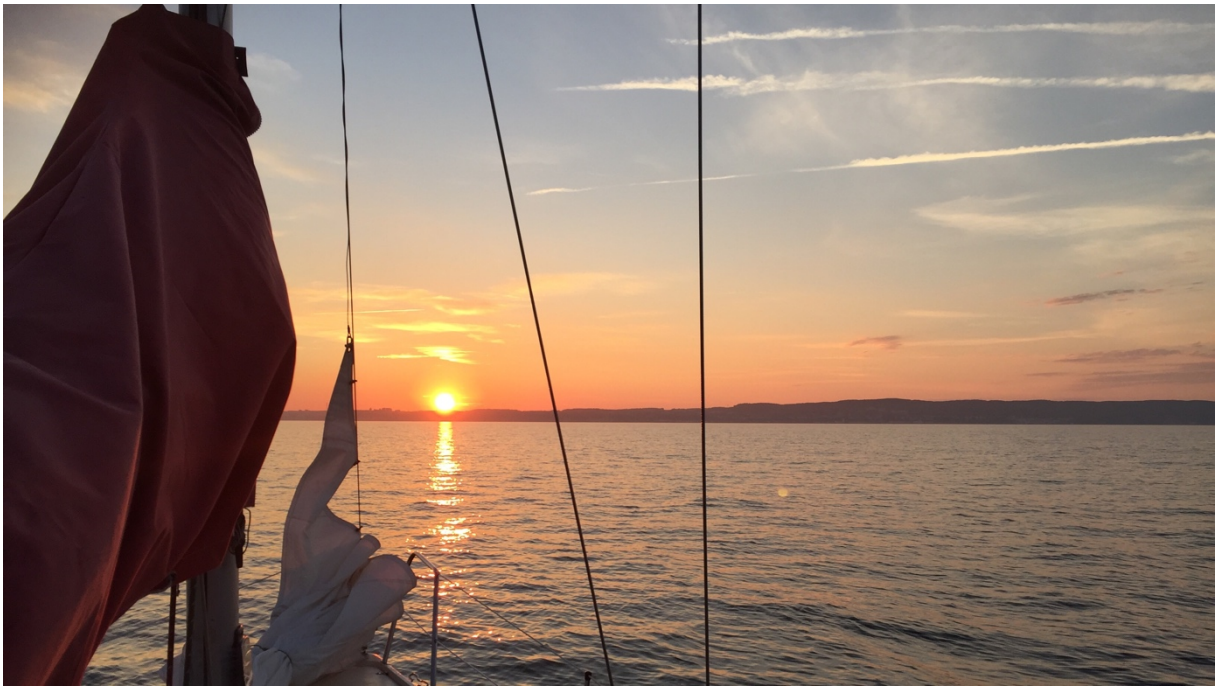
Im Hafen von Trzebiez (Ziegenort)

Am nächsten Vormittag legen wir um 10:30 Uhr in Ziegenort ab. Wir haben ausreichend Wind (2-3 Bft) und müssen anfänglich kreuzen. Der Wind dreht aber leicht, wie vorhergesagt, auf Nord, so dass wir genau am Wind auf die Einfahrt des Kaiserkanals, am Ausgang des Stettiner Haffs, zuhalten können.
Was ich mir erhofft hatte, nämlich die erste Strecke im Kaiserkanal hoch am Wind segeln zu können, klappt leider nicht wegen der Landabdeckung. Also Segel runter und per Motor weiter.
Um 16:15 Uhr legen wir in Swinemünde an, um 17:20 Uhr soll unser Zug fahren. Das wird sehr knapp! In Windeseile laufe ich zum Hafenmeister und melde uns für eine Woche an. Schnell zurück zum Boot und Landstrom legen. Da wir verderbliche Lebensmittel dabei haben, muss der Kühlschrank an bleiben. Ein Disput mit einem anderen Bootseigner über wie der Stromanschluss mit der Magnetkarte zum Freischalten zu bedienen sei, kostet uns leider unnötige Zeit. Wir versuchen telefonisch auf Englisch ein Taxi zu bestellen. Mit Englisch scheint die Taxivermittlerin überfordert sein. Aber die Worte „Taxi“ und „Jachtowa“ (so heißt die Straße, in der der Yachthafen liegt)

scheinen anzukommen. Also packen wir in Eile unsere Sachen und rennen zu der verabredeten Straße. Doch das Warten ist leider vergebens, kein Taxi. Der Zug fährt gleich ab, dass wars wohl. Zum Glück fährt noch ein Zug um 19:20 Uhr, also 2 Stunden später. Also essen wir erst einmal ein Eis zur Entspannung und gehen dann, nach etwas über einer Stunde zu Fuß zum Bahnhof. Das sind immerhin 35 Min. Fußmarsch, aber so bekommen wir etwas von Swinemünde zu sehen.
Um 19:20 sitzen wir im Zug und fahren gleich in der Abendsonne Richtung Berlin.
So endet das erste Wochenende auf dem Boot mit der Überführung an die Küste. Jetzt heißt es noch eine Woche arbeiten und dann fängt der richtige Urlaub an!

Montag, 16.Juli: Swinemünde-Sassnitz, 43 Sm

Nach unserer Teilnahme am schönen Sommerfest der SVH fahren wir am Sonntag, den 15.Juli mit dem Zug nach Swinemünde. Eigentlich wollte ich gerne direkt von Swinemünde nach Rønne segeln, aber der Wind soll für die nächsten Tage ungünstig stehen, nämlich soll er genau da her kommen wo wir hinwollen, aus Nord Nordost. Deshalb entscheiden wir uns kurzer Hand die Alternativroute über Sassnitz zu nehmen und legen am Montag um 12:45 Uhr ab. Wir haben einen Amwind-Kurs, aber bei max. 3 Bft und ohne nennenswerte Welle ist es auch meiner Crew zuzumuten. Und tatsächlich wird es ein traumhafter Segeltag bei schönem Wetter. Wir fahren in die Abenddämmerung und erleben einen tollen Sonnenuntergang auf der Ostsee. Sassnitz ist mit dem Fernglas schon zu sehen und um 22 Uhr legen wir dort an.


Sonnenuntergang vor Sassnitz, Rügen

Sassnitz ist zwar nicht gerade unser Lieblingsort auf Rügen, aber in der Yacht habe ich gelesen, dass es dort eine neugebaute WC-Anlage am Hafen geben soll. Immerhin.

Der nächste Tag, wird der einzige auf unserem Törn sein, an dem wir ein paar Regentropfen abkriegen. Aufgrund der ursprünglich umfangreicher angesagten Niederschläge entscheiden wir uns erst am Mittwoch, also am übernächsten Tag weiterzusegeln. Wir nutzen die Zeit um noch ein paar Lebensmittel zu kaufen und Reiselektüre für unseren jüngsten, die wir vergessen hatten. Ein Comic von Asterix und Obelix und zwei Bände von „Gregs Tagebuch“.

Mittwoch, 18.Juli: Sassnitz-Rønne, 52 Sm

Um 9:30 Uhr legen wir in Sassnitz ab. Der Wind weht aus Nord Nordwest, WS 3-4 ist angekündigt, nachmittags /abends zunehmend auf 5 und eine Welle von 0,8 m. Das bedeutet für uns halber Wind. Wir nehmen als Vorsegel die Fock in Erwartung des zunehmenden Windes. Das Boot läuft gut und die Crew ist guter Dinge. Wir fahren etwa auf halber Strecke an einem großen seit ein paar Jahren im Bau befindlichen Windpark vorbei. Von den Booten, die die Baustelle betreuen, liegen die meisten in Sassnitz am Hafen. Sie bringen Material und die Arbeiter auf die Seebaustelle.
Die direkte Route nach Rønne führt mitten durch den Windpark durch. Wir haben unser Handfunkgerät angestellt und hören den Funkverkehr ab zwischen einem der Versorgungsboote und mehreren Seglern, die sich offenbar für den kürzeren Weg entschieden haben, nämlich mittendurch. Die Ansprachen des Versorgungsbootes gehen von höflichen Bitten bis zu energischen Ansagen. Da die Segler nicht besonders reagieren zu scheinen werden zum Schluss „sanctions“, also Bußgelder angedroht. Wir müssen uns den Stress nicht antun und entscheiden uns die Baustelle südlich zu passieren.
Am Nachmittag nimmt der Wind auf gute 5 Bft zu und auch die Welle dürfte jetzt bei über einem Meter liegen. Um die Nerven des jüngeren Teils der Crew zu schonen machen wir das erste Reff rein. Trotz Fock und Reff zeigt die Logge 6 bis 7 Knoten an und die Krängung hält sich im Rahmen.

Um 20 Uhr treffen wir in Rønne ein. Ich hatte gehört, dass man hier immer einen Platz bekommt, aber der Hafen ist recht voll und wir bekommen gefühlt den letzten Platz, in einer Box die für größere Boote zu schmal ist. Wir haben es geschafft! 52 Sm in 10,5 Stunden. Also ein Schnitt von 5 Knoten, mit einer etwa einstündigen Flaute inklusive.

Es ist unser erster Aufenthalt in Bornholm, also machen wir uns am nächsten Tag auf Erkundungstour durch Rønne. Der Ort ist sogar hübscher als ich dachte und es gibt dort tolle Geschäfte. Vom edlen Huahaltswaren-Designer-Geschäft über ein megamäßig großes Spielzeuggeschäft bis zu einem gut sortierten Handyladen, aus dem ich dann irgendwann meinen Sohn unter lautem Protest schleifen muss. Der große Supermarkt ist beeindruckend. Eine fantastische und riesige Auswahl an Produkten. Alles sieht super frisch aus und ist toll verpackt. Da kann sich so manch deutscher Supermarkt eine Scheibe abschneiden!

Donnerstag, 19.Juli: Ronne-Snogebaek, 21 Sm

Trotz der tollen Geschäfte und einem ersten Lebensmitteleinkauf auf Bornholm habe ich es geschafft am späten Vormittag die Crew wieder aufs Boot zu bekommen und um 13 Uhr legen wir ab. Wir haben im Vergleich nur einen kleineren Törn vor uns, nämlich 21 Seemeilen an der Südküste der Insel entlang nach Snogebæk, wo ein Treffen mit Vincent Kruschwitz geplant ist, der dort 2 Wochen mit Onkel, Tante und Cousine verbringt.

Angekündigt waren für den Törn 4 Windstärken und ungefähr halber Wind.
Also ziehen wir gleich nach der Hafenausfahrt die Segel hoch. Morgens im Hafen hatte ich den entsprechenden Wind schon gewittert. Als die Segel oben sind stellen wir fest, dass es zwar eine ordentliche Welle von ca. 1,5 m gibt, aber eigentlich gar keinen Wind. Die Segel und der Baum schlagen wie verrückt hin und her. Äußerst unangenehm! Etwa eine halbe Stunde sehen wir uns das an, bis wir entscheiden die Segel herunterzuholen und den Motor anzuschmeißen.

Nach etwa einer Stunde kommt der Wind wieder und die Welle ist kleiner geworden, also können die Segel wieder hoch. Wir fahren bei angenehmem halben Wind an der Südküste der Insel entlang. Später fahren wir an Dueodde, an der Südwestspitze der Insel vorbei. Dort soll es die schönsten

Strände geben, mit so feinem weißen Sand, dass dieser früher für Sanduhren exportiert wurde. Jetzt ist es zum Ziel nicht mehr weit.

Um 17:45 treffen wir im kleinen und pittoresken Hafen von Snogebæk ein. Der Hafen wurde ins Wasser gebaut und ist mit einer etwa 100 m langen Brücke mit dem Festland verbunden. Das innere Hafenbecken ist nahezu gänzlich für die heimischen Boote, meist Fischerboote, reserviert. Im Revierführer hatte ich gelesen, dass an zwei der Mauern Platz für ca. 12 Boote an Heckbojen sei. Tatsächlich waren aber nur noch Heckbojen an der einen Hafenmauer vorhanden und dort waren bereits alle 6 Bojen belegt. Der freundliche Hafenmeister wies uns dann an, uns an die Hafeneinfahrt längs zu legen. Gleich beim Anlegen wurden wir von Vincent, der Cousine und dem Onkel empfangen. Diego war glücklich endlich wieder Kinder um sich zu haben.

Nach einem ersten Landgang bin ich wirklich entzückt über dieses Örtchen. Kleine rote schöne Häuschen in der Nähe des Hafens mit Cafés/Kneipen, die zum gemütlichen Verweilen einladen.
Der Onkel zeigt uns den Strand in der Nähe. Wow! Es ist wirklich feinster, weißer Sand. Das Wasser schimmert türkis blau. Es sind nur wenige Menschen am Strand. Soll nicht so die Karibik aussehen? Wie wir in den nächsten Tagen noch feststellen werden, hat das Wasser eine Sichttiefe von 4-5 m und ist sogar schön warm zum baden. Dies entspricht eigentlich nicht so unserem Bild von Skandinavien und begeistert uns deshalb umso mehr.
Also werden wir hier ein paar Tage bleiben, auch weil unser Sohn jetzt 2 Spielkameraden hat.

Badefreuden in der Bucht von Balka

Für den heutigen Abend wird Roland Kruschwitz mit Frau Susanne auch in Snogebaek erwartet. Es ist also ein kleines SVH-Treffen geplant. Die beiden kommen aus Swinemünde, das ist ein langer Schlag von 73 Sm. Die Frage ist also ob Sie noch vor Einbruch der Dunkelheit eintreffen oder nicht. Am späten Abend haben wir unser Fernglas herausgeholt und schweifen damit von Zeit zu Zeit den Horizont ab um Ausschau nach der Gianna zu halten. Die Sonne ist schon untergangen, es herrscht Dämmerlicht. Plötzlich sehen wir am Horizont, noch weit entfernt, ein Boot mit dunkelblauem Rumpf und weißem Aufbau. Die Positionslichter sind an. Das könnte die Gianna sein. Wir schauen weiter und tatsächlich nimmt das Boot Kurs auf den Hafen von Snogebaek. Sonst ist um diese Uhrzeit, es ist fast 22 Uhr, kein Boot mehr unterwegs. Je näher das Boot kommt um so besser kann man erkennen, dass es wirklich die Gianna ist. Ca. 10 Min. später legt Roland direkt hinter uns an der Mauer der

Hafeneinfahrt an. Zwei erschöpfte Gestalten treten an Land. Nach den ersten Berichten wird klar, das war kein schöner Törn. Wellen von zwei Meter Höhe, Windstärke 5 und auch noch zum Teil gegenan. Dazu kommt, dass Susanne schlimm seekrank wurde, so dass Roland alles alleine machen musste. Bei der geschilderten Welle versagte der Pinnenpilot auch sein Dienst, so dass es für Roland kein Entkommen von der Pinne gab. Aber ist alles gut gegangen und die beiden sind heil angekommen.

Die Kiwi und de Gianna im Hafen von Snogebæk

Am Hafen von Snogebaek herrscht buntes Treiben. Direkt neben unserem Boot an der gegenüberliegenden Hafenmauer betreiben die Dänen eine ihrer wohl größten Leidenschaften (zumindest auf Bornholm), nämlich ins Wasser springen. Ob Jung oder älter, pausenlos und was das Zeug hält wird gesprungen. Da die besagte Hafenmauer von der Oberkante bis zum Wasser gute 2 – 3 m aufweist, eignet sich der Ort hervorragend. Die Klangkulisse erinnert an die eines Freibades am heißesten Tag des Jahres. Gerne springen auch Personen mittleren Alters, oft auch unbekleidet und nach fröhlichem Feiern, um Mitternacht noch. Was wir anfangs noch sehr lustig finden, bewegt uns doch nach 2 Tagen uns an die nördlich gelegene Balka-Bucht zu verholen und dank des ablandigen Windes in geschützter Lage den Anker auszuwerfen.

Jetzt macht es sich bezahlt, dass wir unser Dinghy dabeihaben: zum Baden mit den Freunden wird Sohnemann an den Strand gebracht und abends wieder abgeholt. Hier verbringen wir zwei unserer schönsten Tage. Wie leben nun komplett auf dem Boot. Es kommt für einen Moment so etwas wie „Weltumsegler-Feeling“ auf. Abends einschlafen auf dem Meer, morgens aufwachen auf dem Meer – grandios! Und das alles bei herrlichstem Sonnenschein und sehr milden Temperaturen…
Roland Kruschwitz segelt mit Susanne am Freitag weiter. Sie wollen nach Allinge und von dort aus nach Südschweden, an die Bucht von Hanö übersetzen.

Montag, 23.Juli: Snogebæk-Svaneke, 8,5 Sm

Alles Schöne hat ein Ende und da wir doch noch ein bisschen mehr von der Insel sehen wollen heißt es am Montagmittag Anker lichten. Für ein paar Stunden haben Vincent, Annika und Diego an diesem Vormittag zusammen gespielt, dann heißt es Abschied nehmen.

Wir setzen die Segel und setzen bei leichtem Wind Kurs auf Svaneke. Der Wind weht mit ca. 2 Bft aus Nord Nordost, so dass wir uns nach anfänglichem Kreuzen ein Stück von der Küste entfernen und dann doch bei Amwind-Kurs unser Ziel direkt anpeilen können. Da wir schon befürchten, dass die Häfen alle sehr voll sein werden haben wir uns nur ein kleines Ziel gesteckt. Nach nur 8 gesegelten Seemeilen kommen wir um 15:30 Uhr in Svaneke an.

Wir fahren in das Haupt-Hafenbecken – voll bis auf einen Platz, der gerade zu liegt. Wir fahren nach Backbord in das Seitenbecken – gesteckt voll, nicht ein Platz frei. Schon sehen wir hinter der Mole einen weiteren Mast sich dem Hafen nähern. Also nichts wie zurück und den einzigen freien Platz ergattern! Geschafft – wir sind untergekommen! Hierbei sei zu bemerken, dass an den Längs-Liegeplätzen bereits bis zu 4 Boote im Päckchen liegen.

Die Kiwi im Hafen von Svaneke

Wir haben gelesen, dass Svaneke vor ein paar wenigen Jahren den Preis für den schönsten Ort Dänemarks gewonnen hat. Das lässt die Erwartungen steigen. Bei unserem ersten Rundgang werden diese auch nicht enttäuscht: gelbe und rote Häuschen mit schwarz gestrichenem Fachwerk schmiegen sich an die Gassen des kleinen Örtchens. Sehr hübsch anzusehen.
Auch wenn Dänemark etwas teurer ist und unsere Vorräte gut bestückt, heute wollen wir endlich mal gediegen essen gehen. Ein sonniger schöner Platz soll es sein, mit Blick auf das Meer. Gesucht – gefunden. Im „Svanereden“ kehren wir ein. „Gemütlich, zwanglos, kinderfreundlich“ steht bei Google Maps. Ja, das trifft zu. An rustikalen Bänken und Tischen sitzt man und blickt von den Felsen aus auf das Meer vor Svaneke. Es wird „OpenAir“ gekocht mit einer Mischung aus Bornholmer Spezialitäten und asiatisch inspirierter Küche. Es schmeckt uns sehr gut. Für die Kinder organisiert ein netter älterer Herr Popcorn machen über dem Lagerfeuer und Gemüsespieße grillen.

Auch in Svaneke wird dem Wasserspringen gefrönt. Hierfür wurde eines der kleineren steinernen Hafenbecken reserviert und ein Sprungturm gebaut mit drei verschiedenen Sprunghöhen. Das Ganze ist dann wie ein Naturschwimmbad mit Sprungturm. Irgendwie nett, wie so wie vieles auf Bornholm.

Badebereich im Hafen von Svaneke

Obwohl es uns sehr gut in Svaneke gefällt, zieht es uns doch weiter, da wir ja auch nur noch wenige Tage haben bis wir den Rückweg antreten müssen. Als nächstes wollen wir uns Gudhjem ansehen, welche nach einigen Berichten die schönste Ortschaft auf Bornholm sein soll.

Dienstag, 24.Juli: Svaneke-Gudhjem, 9 Sm

Heute steht wieder ein kurzer Schlag auf dem Programm: 9 Sm von Svaneke nach Gudhjem.
Wir legen um 13:15 Uhr in Svaneke ab. Heute haben wir wieder Leichtwind von 2 Bft aus West. Nachdem wir ungefähr eine Meile querab von der Küste weggefahren sind, haben wir konstanteren Wind und schaffen es ohne kreuzen auf Gudhjem zuzuhalten.

Um 16:00 Uhr treffen wir in Gudhjem ein und sind schon sehr gespannt wie es mit Liegeplätzen aussieht. Im Hauptbecken legt der Dampfer zu den Erbseninseln an, hier haben Sportboote nichts zu suchen. Wir biegen nach Backbord ab in das 2.Hafenbecken. Hier wird schon im Päckchen gestanden, nichts zu sehen. Wir fahren in das 3.Hafenbecken, auch hier ist es gerammelt voll. Es bleibt überhaupt nur eine Gasse von ungefähr 4 m, um bis an das Ende des Hafenbeckens zu gelangen. Soll ich hier etwa weiterfahren? Im Gegensatz zu anderen größeren Booten die einen stärkeren Motor und Bugstrahlruder haben, lässt es sich mit der Kiwi und Ihrem 10PS-Innenborder nicht so gut manövrieren. Irgendwie hat der Motor auch eine nicht unerhebliche Verzögerung beim Wechseln vom Vorwärts- in den Rückwärtsgang. Das Aufstoppen muss man sich also auch schon ein paar Meter vorher überlegen. Da ich hier sowieso nicht wenden kann und Dagmar meint sie hätte ganz am Ende ein Stück freie Hafenmauer gesehen, fahre ich also im Schleichtempo weiter.
Da ist er: der letzte freie Platz längs am Ende des letzten Hafenbeckens. Schnell wird klar warum er noch frei ist. Er misst ca. 8,70 m. Die Kiwi? – misst 8,50 m. Da sollen wir rein? Da wir sowieso keine andere Chance haben, probieren wir es halt. An Bug und Heck kommt ein Extra-Fender, 2 Damen helfen uns von Land aus. Vorwärts – rückwärts, vorwärts – rückwärts. Geduldig parken wir uns ein, wie mit dem Auto, aber mit einem 8,50 m langen, störrischen Boot. Aber, wir haben es geschafft und haben mal wieder den letzten Platz in einem der schönsten Häfen Bornholms ergattert!

Ein erster Landgang bestätigt, dass Gudhjem wirklich auch ein traumhaft schönes Örtchen ist.

Am Hafen ist die Besonderheit der Dampfer zu den Erbseninseln. Es ist ein schönes Schiff mit einem typischen Design aus den 50er Jahren (könnte auch etwas älter oder jünger sein). In jedem Fall wurde der Dampfer liebevoll restauriert und ist top in Schuss. Morgens um 10 Uhr fährt er zum ersten Mal rüber zu den 11 Sm entfernten Erbseninseln. Er wird täglich von einem Chor von ungefähr 20 Personen unter Gesängen verabschiedet. Wie der Dampfer in dem engen Hafenbecken anlegt und beim Anlegemanöver ohne Ausweichplatz um 90° dreht ist übrigens auch interessant anzusehen.

Gudhjem

Im Gegensatz zu Svaneke schmiegt sich Gudhjem an das aufsteigende Gelände an, so dass man im Ort die Gässchen hochläuft, was bei den gegebenen Temperaturen die Schweißproduktion zusätzlich ankurbelt. Aber natürlich lohnt es sich sehr! Unten im Hafen gibt es ein paar Lokale, unter anderem eine gut aussehende Weinbar in der man Garnelen und Austern bestellen kann. Champus gibt es natürlich dazu. Das würde allerdings unsere Urlaubskasse doch zu sehr belasten, so dass es leider beim Ansehen bleiben muss.
Da wir das unglaubliche Glück hatten in einem der zwei schönsten Orte der Insel einen Liegeplatz zu ergattern entscheiden wir uns dafür hier zwei Tage zu bleiben und Allinge auf unserer Route in diesem Jahr auszulassen.

Wir mieten uns am nächsten Tag Fahrräder und wollen einen kleinen Ausflug machen. Dagmar, als für Kultur zuständige Reiseleiterin, hat als Ziel das Bornholms Kunstmuseum auserkoren. Ein bisschen Kultur muss ja auch mal sein. Ich bete schon dafür, dass das Museum eine Klimaanlage hat, denn es ist wirklich heiß. Entsprechend unserem normalen Rhythmus fahren wir um 13 Uhr, also in der prallen Mittagssonne los. Eigentlich ist mir eher nach baden zumute, aber in 2 Wochen einmal eine echte Bornholmer Straße zu sehen, ist natürlich auch mal ein Ereignis. In Gudhjem sind auf großen Schildern großmundig Fahrradwege angekündigt. Wir stauenen nicht schlecht, dass der einzige Weg jedoch über eine fette Straße (ohne Seitenstreifen) führt. Hier hättte ich ja von den Dänen als Fahrradvolk mehr erwartet. Nun ja, wir fahren eben über die Straße, die leider ständig Steigungen hoch und herunter aufweist, so dass wir noch mehr ins schwitzen kommen. Gut, dass es nur 7 Kilometer sind.

Die Nordküste von Bornholm

Das Museum wurde direkt oberhalb der Heilig-Dom-Klippen gebaut. Diese schauen wir uns zuerst an. Man läuft ungefähr 50 m eine Holztreppe herunter. Auf dem Weg offenbart sich die grandiose Landschaft. Das Meer ist hier von Bäumen, die auf steile Felsklippen aus braunem Granit-Stein wachsen, umrahmt. Toll! Unten kann man über große Steinbrocken klettern, einen Steg entlang und eine steile Leiter herunter, dann kommt man in eine echte Grotte. Der Eingang ist direkt über dem Meeresspiegel, so dass man die Grotte bestimmt nur bei ruhigem Wetter betreten kann. Drinnen ist es echt klaustrophobisch. An manchen Stellen gerade mal 70 cm breit, aber 20 m hoch und pechrabenschwarz bzw. dunkel. Da mein Handy schon im Energiesparmodus ist brechen wir nach ungefähr 50 m ab und gehen zurück ans Tageslicht.

An den Heilig-Dom-Klippen

Das Museum bietet eine Kunstsammlung an, die sich über die Epochen um Bornholm dreht oder von Bornholmer Malern stammt. Es ist ein kleines hübsches Museum mit verschiedenen Ebenen, die man durchschreitet. Allerdings hat das Museum tatsächlich keine Klimaanlage, dafür aber ein verglastes Atrium, so dass wir die oberen Ebenen im Schnelldurchgang besichtigen und uns in der untersten und deutlich kühleren Ebene etwas ausführlicher mit den Exponaten beschäftigen. Obwohl es wirklich ein schönes Museum ist, sind wir um 16 Uhr, eine Stunde vor Schließung, fast die einzigsten Besucher.

Donnerstag, 25.Juli: Gudhjem – Ronne, 23 Sm

Leider neigt sich unsere Zeit auf Bornholm dem Ende zu.
Für Freitag sieht die Windvorhersage günstig aus, um den langen Schlag direkt nach Swinemünde zu machen. Angekündigt sind 4-5 Windstärke bei achterlichem Wind.
Unser Weg führt uns heute von Gudhjem nach Rønne, das ist fast die halbe Umrundung der Insel. Wie die vorherigen Tage, auch weht leichter Wind aus West.

Wir legen um 10:15 Uhr in Gudhjem ab. Nachdem wir ungefähr eine Meile querab von der Küste weggefahren sind, haben wir konstanteren Wind und schaffen es am Wind bis zur Nordspitze von Bornholm zu segeln, vorbei an Allinge und Sandvig. Wir haben bei diesem Törn so viel ausgespart, dass wir locker noch zwei Mal die Insel umrunden und immer an anderen Häfen anlegen könnten (wir kommen wieder!).

Die Westküste von Bornholm

Wir passieren den sehr hübschen Leuchtturm an der Nordwest-Spitze der Insel. Ab hier ist die Küste steil und felsig und auch bewaldet, also noch einmal ganz anders als an den anderen Küstenabschnitten. Wir fahren vorbei an der Schlossruine von Hammershus. Sieht beeindruckend aus, es war wohl mal ein richtig großes Schloss. Am Fuße bzw. in der Nähe ist auch ein Hafen. Hätten wir ein bisschen mehr Zeit gehabt hätte ich gerne hier angelegt um und die Schlossruine anzusehen. Aber da es heute doch 23 Sm sind und ich Ronne kein Streß haben will mit Liegeplatz, heben wir uns auch diesen Punkt für den nächsten Besuch auf.

Um 17:15 Uhr legen wir in Rønne an. Diesmal ist es nicht so voll und es gibt sogar ein paar Plätze zur Auswahl. Es ist unser letzter Abend auf Bornholm. Seit mehreren Tagen sieht die Wetterprognose so aus, dass am Freitag, also morgen, ein günstiger Tag sein soll für den großen Schlag nach Swinemünde. Ich vergewissere mich über den Windfinder noch einmal, dass es dabe bleibt. Ja, es sollen 4 Windstärken aus West bis Nordwest werden, Tendenz am Nachmittag zunehmend auf 5. Dass bedeutet für uns achterlichen bis halben Wind. Passt also.

Wir müssen einigermaßen früh aus den Federn, denn es wird ein langer Schlag. Bei 73 Sm sind es, wenn nichts dazwischen kommt, gute 15 Stunden Fahrtzeit und es ist natürlich anzustreben, zumindest im letzten Abendlicht anzukommen und nicht im dunkeln. Das wäre gegen 21:30 Uhr. Ich stelle mir den Wecker auf 6:15 Uhr.

Letzter Abend auf Bornholm

Freitag, 26.Juli: Rønne – Swinemünde, 74 Sm

6:15 Uhr, der Wecker klingelt.
Aufstehen, Kaffee kochen. Das Frühstück können wir auch unterwegs einnehmen. Bis wir loskommen dauert es aber doch ein bisschen.
Um 7:15 Uhr legen wir ab. Diesmal ziehen wir die Segel gleich vor dem Hafen hoch. Da wir keine Rollfock haben, muss man nach vorne gehen um das Segel loszubinden. Bei der vorhergesagten Windstärke entscheiden wir uns für die Fock. Es geht gut los bei sonnigem Wetter und guten 3 Windstärken. So gegen 10:30 Uhr kommen wir unerwarteterweise in eine Flaute. Das haben wir nun gar nicht erwartet. Wir wechseln also das Vorsegel und ziehen die Genua auf, wir haben ja schließlich noch eine weite Wegstrecke vor uns.

Nach etwa einer Stunde nimmt der Wind wieder zu und weht mit guten 3 Bft die rasch in 4 übergehen. Diese Tendenz soll über den Tag so bleiben. Gegen 15 Uhr kommt es einem so vor, als seien wir schon eine Ewigkeit unterwegs, es sind ja auch immerhin gute 8 Stunden. Aber es ist gerade einmal die Hälfte der Wegstrecke, es liegen noch fast 40 Sm vor uns.
Am späten Nachmittag nimmt der Wind weiter zu, es sind jetzt gute 5 Bft. Die Ostsee wird hier zunehmend flacher, wir haben nur noch ca. 10 m unter uns, was einem verglichen mit den 50 bis 60 m südlich von Bornholm sehr wenig vorkommt.

Dies und der weiter zunehmende Wind sind sicher die Gründe dafür, dass die Wellenhöhe von ursprünglichen 1,5 auf 2,5-3 m zunimmt. Wir reiten nun also die Wellen hoch und runter und lesen einen Rekord nach dem anderen von der Logge der Kiwi ab: 9 Knoten, 10 Knoten, 11 Knoten und bis zu 12 Knoten lesen wir Berg runter ab! Der Ruderdruck ist gewaltig und das Bot liegt ganz schön auf der Backe, so dass wir uns entscheiden noch einmal das Vorsegel zu wechseln und Genua gegen Fock zu tauschen. Außerdem machen wir das 2.Reff in das Großsegel rein. Das fühlt sich wesentlich besser an: die Krängung ist wesentlich geringer, der Ruderdruck auch und das Boot fährt genau so schnell. Der Wind ist nun bei gefühlten 6 Bft. (was der Windfinder gemessen bei der Wetterstation Swinoujice bestätigen wird). Es wird Abend, die Küste ist nun klar erkennbar.

Aufgewühlte See bei 6 Beaufort

Wir nähern uns weiter der Küste und passieren die ersten Tonnen. Die Einfahrt der Swine und der riesige neu gebaute aber noch unbenutzte Handelshafen liegen vor uns. Wir haben, wie den größten Teil des Schlages, halben Wind und können unter Segel in die Mündung der Swine einfahren. Langsam lässt die Welle nach, das Boot fährt ruhiger. Das ist ein schönes Gefühl… wir haben es geschafft!
Kurz vor der Einfahrt in den Hafen drehen wir uns in den Wind und nehmen die Segel runter. Es ist 21:30 Uhr. Wir sind gerade so im letzten Dämmerlicht angekommen.
Der Hafen von Swinemünde, der uns gut bekannt ist, ist gut beleuchtet. Es wäre hier auch kein Problem gewesen im Dunkeln anzulegen. Mit WLAN im Hafen schaue ich mir die Grafik der gemessenen Windstärken an, es waren also 6 Bft.
Der Ritt ist an der Kiwi nicht spurlos vorbeigegangen. Am nächsten Tag werden die kleinen Schäden sichtbar:
2 gebrochene Mastrutscher und einen Stopper der Selbstwendefock hat es weggehauen.

Samstag 27.Juli bis Montag 29.Juli: Swinemünde - Berlin Stößensee, 134 Sm

Der Rest der Reise sei etwas kürzer zusammengefasst:
<u>Samstag, 27. Juli:</u>
Abgelegt von Swinemünde um 9:30 Uhr. Starker Gegenstrom im Kaiserkanal von 2,5 Knoten.

Angelegt im Akademischen Segelverein um 19:45 Uhr. Diesmal jede Menge Plätze frei! (Es ist noch früh im Jahr) Termin zum Mastlegen für Sonntag 9:30 Uhr vereinbart.

Sonntag, 28. Juli:
Mast gelegt, Dinghy hochgebunden, Wasser gebunkert, Mineralwasser an der Tankstelle gekauft, Eis gegessen und an der Bootstankstelle getankt.
Abfahrt um 12:15 Uhr.
Ankunft an der Schleuse Hohensaaten um 21:30 Uhr. Keine Schleusung mehr, daher übernachten wir an der Schleuse.

Montag, 29. Juli:
Schleusung um 7:00 Uhr.
An Schiffshebewerk Niederfinow um 8:45 Uhr
Schleusung um 9:30 Uhr
An Spandau Altsadthafen (kurz vor der Schleuse Spandau) um 19:00 Uhr
Schnelles aber sehr leckeres Abendessen in „Raymons Fischrestaurant“, da um 20 Uhr der Altstadthafen schließt und wir ablegen müssen.
Schleuse Spandau.
Ankunft Stößensee um 21:30 Uhr.

Unsere wirklich überwältigende Reise ist also zu Ende. Wir sind glücklich über den schönen Urlaub, aber sehr traurig dass er schon zu Ende ist. Zwei Wochen waren einfach zu wenig, vor allem für uns Berliner unter den Ostseefahrern. Der nächste Urlaub auf Bornholm wird bestimmt länger.
Wir haben ungeahnte Eindrücke gesammelt und einen wahrhaftigen Jahrhundertsommer im Norden erlebt. Wir haben auch unser bisher längsten Schlag geprobt und die Grenzen der Kiwi (und der Crew) ausgelotet. Ich glaube aus meiner Crew werden doch noch echte Segler und freue mich schon auf den nächsten Törn (im Herbst)!

Gesamt gesegelt /gefahren 499 Sm oder 923 Km

Berlin, im August /Dezember 2019
Fernando Montojo